



senden Christusbeziehung hineinführt. Cornelia Knollmeyer und Evaldine Ketteler haben diesen Weg in den Mittelpunkt ihrer Exerzitien gestellt und leuchten die verschiedenen Wegmarken und Wendepunkte in feiner, unaufdringlicher – und ganz im Sinne des Titels – gesammelter Sprache aus. Beide bringen langjährige Erfahrungen in Schule, Bildungsarbeit und Exerzientätigkeit mit und leben in einem Haus der Stille im Schwarzwald. Man spürt, dass das Konzept dieser Exerzitien von Frauen zusammengestellt wurde, die selbst auf dem geistlichen Weg beheimatet sind. Gerne würde man noch etwas mehr über sie erfahren, die Anmerkungen hierzu sind sparsam.

Nach einer Einleitung und Anregungen zu den Exerzitien im Alltag allgemein wird die Biographie Edith Steins in vier Abschnitte, entsprechend der vier Exerzitienwochen, gegliedert. Vor jeden Tag ist ein ausführlicher Text über die jeweilige Lebenssituation der Heiligen vorangestellt, der meist unterbrochen ist durch Reflexionsfragen, die den Leser, die Leserin innehalten lassen und den Blick auf die eigene Erfahrungswelt lenken. Dadurch wird eine Brücke gebaut zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart. Das jeweils nachfolgende Schriftwort und ein Gebet beziehen sich auf den biographischen Abschnitt und münden in einen Impuls für den Tag, der den Exerzitanten, die Exerzitantin begleiten kann. Auf diese Weise erhält das Gelesene und Bedachte einen Sitz im Leben, im Alltag. Schön ist, dass die Impulse einfach gehalten sind und sich leicht nachvollziehen lassen, wie überhaupt die Schlichtheit des gesamten Konzepts wohltuend wirkt gegenüber manch anderen (oft überladenen) Modellen.

Sowohl für sich persönlich als auch für Gruppen in Pfarreien oder Hausgemeinschaften eignen sich diese Exerzitien. Sie geben wertvolle Einblicke in den Weg von Edith Stein, die immer geprägt war von einer großen geistigen Kraft und Klarheit. Und sie ermutigen zur Wahrnehmung und Reflexion des eigenen Weges, zur spirituellen Vertiefung und nüchternen Umsetzung der Gebetsfrüchte mitten hinein in den unspektakulären Alltag.

Elisabeth Thérèse Winter

GOSEBRINK, Hildegard

DAS GEHEIMNIS SCHAUEN

Grundkurs christliche Mystik.

München: Kösel-Verlag, 2007. – 224 S. – ISBN 978-3-466-36744-3. – EUR 15.95.

Als eine wahre Fundgrube erweist sich das Praxisbuch „Das Geheimnis schauen“ von Hildegard Gosebrink, Fachreferentin für theologische Erwachsenenbildung mit dem Schwerpunkt Spiritualität im Bildungszentrum Kardinal-Döpfner-Haus in Freising. Sie legt einen Grundkurs vor, der in vielerlei Hinsicht eine wertvolle Handreichung darstellt für Referenten, Referentinnen der Praxis. Das Buch vereint Texte der geistlichen Traditionen, theologische Begriffsklärungen und Anregungen für die Arbeit mit Gruppen. Es stellt inhaltliche Zusammenhänge her zwischen der christlichen Tradition und den Fragestellungen heutiger Menschen. Auch wer als Referent, Referentin möglicherweise selbst Berührungängste mit dem komplexen Thema der Mystik hätte, gewinnt hier Inspiration und Durchblick, was es mit dem Phänomen der Mystik auf sich hat. Die Autorin holt den heute so inflationär gebrauchten Begriff sowohl aus der Ecke der Wellness-Spiritualität und dem einseitigen Erfahrungsbezug, als auch aus der Schublade des Irrationalen, Dunklen oder Mysteriösen. Wohltuend ergänzen sich

in den Texten und Anregungen Denken und Erfahrung, und man spürt, dass hinter den Kapiteln eine langjährige eigene Praxis der Erwachsenenbildung steckt.

Im ersten Kapitel wird gefragt, was es mit dem jungen und so vielfach belasteten Begriff der Mystik auf sich hat, wo er herkommt und in welchem Zusammenhang er beispielsweise zur Poesie, zur Theologie, zum Geheimnis steht. Rahner kommt mit seinem berühmt gewordenen Zitat über den Frommen von morgen ebenso zu Wort wie Dionysius Areopagita, Johannes vom Kreuz, Thomas von Aquin oder Hildegard von Bingen. Leere Zeilen zwischen den Abschnitten laden den Leser, die Leserin ein, eigene Gedanken zu notieren oder kleine Rituale zu pflegen, um den eigenen Bezug zum Thema zum Ausdruck zu bringen. Am Ende jedes Kapitels stehen konkrete Bausteine für die Umsetzung der Thematik in der Gruppe. Hilfreich sind die Angaben zu einsetzbaren Medien, einem Verlaufsplan für einen Kurstag oder eine Abendveranstaltung.

Das zweite Kapitel reflektiert Meditation und Kontemplation im Dialog mit der Schrift. Es wird gefragt, was das eigentlich sei – zu meditieren und Worte der Schrift zu verinnerlichen, so dass sie wirken können und Wirklichkeit werden im Vielerlei des Alltags. Um das Wort Gottes aufmerksam zu hören und wahrzunehmen, ist es hilfreich, den Leib mit einzu beziehen. Praktische Beispiele zu solcher Leibarbeit ergänzen die Gedanken zu den Psalmen und zu meditativen Gebeten, die in allen Religionen ihren wichtigen Platz haben.

Gottsuche ist letztlich nicht zuerst eine Sache des Kopfes, sondern des ganzen Menschen. Das dritte Kapitel lädt ein, Gott zu suchen mit Leib und Seele, mit der Vielzahl der Sinne. Die angeführten Texte verweisen darauf, dass Leibverachtung zwar immer wieder eine Versuchung der Theologie war, bei authentischen Gottesfreunden und – freundinnen aber nicht zu finden ist. Als Zeugen werden Hildegard von Bingen und Ignatius von Loyola angeführt. Die Sakramente sind, recht verstanden, sinnenfällige Zeichen dieser Leibbezogenheit des Gottesgeistes.

Wege des Glaubens sind nicht immer die leuchtend strahlenden breiten Straßen, sondern sie führen nicht selten in Dickicht und Unbegreiflichkeit. Das vierte Kapitel beschäftigt sich mit der Erfahrung der Dunkelheit im Glauben, und es ist durchaus mutig von der Verfasserin, hier mit der schwierigen Passage Gen 22 (Die Opferung des Isaak) zu beginnen. Anhand dieser „Zumutung Gottes“ wird der Weg des Opfern, des Loslassens, des Liebens und Leidens reflektiert und auf seinen Sinn hin befragt. Es gibt genügend Zeugen, die von Gottes seltsamen und oft nicht durchschaubaren Wegen berichten (Mechthild von Magdeburg, Johannes Tauler, Johannes vom Kreuz), welche sie aber tiefer in das Geheimnis dieses dunklen, fremden Gottes hineinführen.

Das fünfte Kapitel erinnert an den wichtigen Zusammenhang von Mystik und Weltverantwortung. Mystik und Spiritualität, die bloße Innerlichkeit und Selbstbeziehung wären, verkümmern, wenn sie nicht die Außenseite der Wirklichkeit wahrnehmen, den konkreten Menschen im Hier und Jetzt, die Bedürfnisse und Nöte dieser Gesellschaft, die Aufgabe der Weltgestaltung. Am Beispiel von Maria und Martha wird aufgezeigt, dass das Hören und das Handeln unlösbar zusammen gehören. Christliche Lebenskunst verlangt Entschiedenheit und den Mut, immer wieder zu wählen, was dem Leben dient. Sie bedeutet, die Welt so anzuschauen, dass man mit dem mit-leidenden Gott in dieselbe Richtung blickt und daraus Konsequenzen zieht.

Längst steht auch das Phänomen der Mystik im Umkreis vieler Religionen, einer Vielzahl von Glaubenswahrheiten. Das sechste Kapitel lädt ein, die eigene Identität wahrzunehmen und zugleich den Dialog mit anderen Religionen einzuüben. Es betont die Chance der Mystik, Verständigung und Frieden zu fördern. Christliche Spiritualität ist dabei kein abge-

schlossenes Denk- und Glaubenssystem, sondern ein lebendiger Prozess, der nie ein für alle mal fertig ist (vgl. 201).

Den Abschluss des Kursbuches bildet eine lexikalische Aufstellung von Mystikern und Mystikerinnen, die im Text erwähnt und hier noch einmal kurz zusammengefasst sind. Insgesamt ist das Buch von Hildegard Gosebrink eine sehr zu empfehlende Lektüre für die persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema der Mystik, aber vor allem eine wertvolle Handreichung für die konkrete Kursarbeit mit Erwachsenen und in der Gemeinde, mit einer Fülle von Anregungen, Hinweisen, Textbeispielen und Übungen.

Elisabeth Thérèse Winter

SCHLEGEL, Helmut OFM

DEM HERZEN TRAUEN

Mit Elisabeth von Thüringen durch das Jahr.

Würzburg: Echter-Verlag, 2007. – 133 S. – ISBN 978-3-429-02879-4. – EUR 10.00.

Anlässlich des 800. Geburtstags der heiligen Elisabeth von Thüringen hat der bekannte Franziskaner und geistliche Schriftsteller Helmut Schlegel ein Übungsbuch zusammengestellt, das geistliche Anregungen gibt für ein gesamtes Jahr. Mit Recht weist er schon am Anfang darauf hin, dass Elisabeth zu den Heiligen zählt, die in ihrem Leben „alles“ erlebt haben: Liebesglück und Partnerverlust, Luxus und Hungersnot, Leidenschaft und Askese, Glück und Einsamkeit, Freude und Schmerz. „Dass sie ihr Leben ausgerechnet auf diesem Hintergrund zu einem humanen und religiösen Kunstwerk gestaltet, lässt uns nach ihrem Webmuster fragen.“ (7) Tatsächlich ist zu fragen, welches die Quellen waren, aus denen Elisabeth in den vielfältigen Situationen ihres kurzen Lebens geschöpft hat. Sie hat sich ganz vom Geist Jesu prägen und umgestalten lassen. Sie ist in ihrer Liebesfähigkeit und ihrer Ausdauer eine Heilige des „Trotzdem“, die gegen alle Widerstände an ihren Idealen der Nächstenliebe und der Gottesfreundschaft festhält. Von daher lässt sich vieles lernen von dieser Frau.

Schlegel ermutigt zu einem nachhaltigen Übungsweg, der sich über den Zeitraum eines ganzen Jahres erstreckt. Er gibt Hinweise auf eine gute Zeiteinteilung und deutet die inhaltliche Struktur der Übungen im Licht der Emmausgeschichte im Lukasevangelium. Darin findet er „eine Art Gehmuster für die Nachfolge Jesu“ (14), die sich in sieben Schritten beschreiben lässt: Gestalt der Begleiterin – Anfragen des Alltags – Übung der Stille – Öffnung der Sinne – Meditation der Schrift – Dialog mit Christus – Lebendige Mitfeier der Eucharistie. Für jeden Monat findet der Verfasser einen geistlichen Grundbegriff, der sich leitmotivisch durch diese sieben Schritte durchzieht (z. B. innehalten, groß werden, widerstehen, dem Herzen trauen usw.). Diese Grundhaltungen werden eingebunden in die Lebensgeschichte der Heiligen Elisabeth und anschließend übertragen auf den eigenen Weg. Auf diese Weise ist ein Übungsweg mit einer Fülle von Anregungen entstanden, die helfen, bewusster und intensiver den Alltag wahrzunehmen und zu gestalten. Schön ist es, dass dabei die Sinne, der Leib und der Geist mitgenommen werden, die geistlichen Übungen also nie nur im Kopf passieren. Dies passt sehr gut zu einer Frau, die zwar nur ein kurzes Leben hatte, aber ein leidenschaftliches und ganzheitliches. Gewinnbringend ist auch die kurze biographische Zusammenfassung dieses Lebens am Ende des Buches und eine Zeittafel, die eine historische Übersicht bietet.

Elisabeth Thérèse Winter